



Alle Fotos: r

„Endlich habe ich Sie gefunden“

Dem Verlag Ulrich Keicher eine Gratulation zum Kurt-Wolff-Förderpreis

Von Irene Ferchl Es ist eine schöne Fügung, dass Ulrich Keicher just zum 25-jährigen Bestehen seines Verlags mit dem Kurt-Wolff-Förderpreis ausgezeichnet wird, den ihm die Jury für „die typografische Sorgfalt und editorische Verlässlichkeit“ zuerkennt, mit der er – so die Begründung – „Brücken schlägt zwischen der literarischen Moderne (etwa Karl Kraus und Alfred Döblin) und der Kunst und Literatur der Gegenwart von Richard Anders über Brigitte Kronauer bis zu Lutz Seiler“.

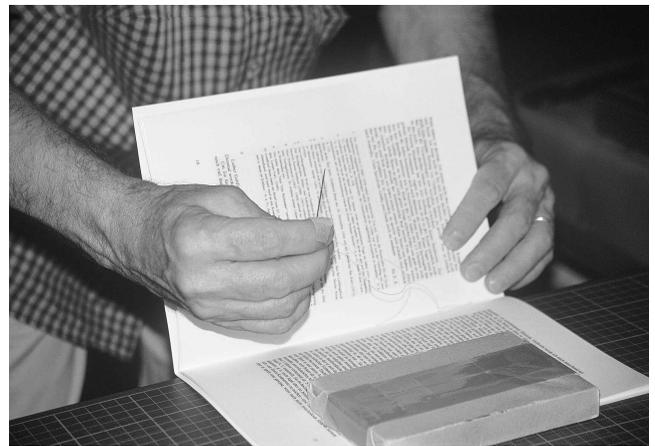
Sein Programm ist von einem Geheimtipp längst zum Kult eines bibliophilen Publikums geworden und weit über die Grenzen Warmbronns und Baden-Württembergs hinaus bekannt. Dass dazu ausgerechnet das Internet beigetragen hat, erstaunt zwar auf den ersten Blick, leuchtet aber ein: Weil bundesweit nicht einmal eine Handvoll Buchhandlungen die Bücher des Keicher Verlags auslegen, sind andere Vertriebswege vonnöten. Erstkontakte gibt es vielfach durch Google und Keicher hat inzwischen einen ganzen Ordner mit Briefen von erfreuten Menschen, die ihn so entdeckt haben, zufällig auf seine Homepage gelangt sind und dort sie interessierende oder gar begeisternde Publikationen gefunden haben.

Dazu gehören, allein aus dem Jahr 2007, so unterschiedliche Texte wie ein Essay von Peter Hamm über Hermann Lenz und sein Stuttgart (*Dort wäre ich gerne geblieben*), nachgelassene Erinnerungen von Kyra Stromberg (*Bruchstücke*), eine Erstveröffentlichung des jungen Weimarer Lyrikers Christan Rosenau (*Café*), eine Untersuchung über den jüdischen Widerstand in Paul Celans Gedichten von Barbara Wiedemann (*Jakobs Stehen*), Rezensionen und Porträts von Albrecht Fabri (*Das Komma als Hebel der Welt*) und noch einige weitere. Zwischen sechzehn und neunzehn Titel sind in den letzten Jahren jeweils erschienen, die meisten mit einem Umfang von sechzehn bis vierzig Seiten. Sie entstehen in der Warmbronner Werkstatt in einer Auflage von 300 Exemplaren, gewissermaßen als Print on Demand.

Um bei Erich Auerbachs Briefen an Karl Vossler (*Und wirst erfahren wie das Brot der Fremde so salzig schmeckt*) auch noch die Anmerkungen unterzubringen, kam Keicher auf die kluge, geradezu patentwürdige Idee, diese extra zu drucken

und als kleinformatigere Beilage in eine Lasche im hinteren Vorsatz zu schieben, was beim Lesen den Vorteil hat, dass sie immer parat sind.

Bücher, die einen größeren Umfang und eine höhere Auflage haben, wie die inzwischen auf fünfzehn Bände angewachsene, von Friedrich Pfäfflin betreute „Bibliothek Janowitz“ zu Karl Kraus und seinem Umfeld oder die beiden von Uwe Pörksen herausgegeben Gedichtbände von Wolfgang Heidenreich (*Geröll* und *Maische*), werden außer Haus pro-



duziert. Dass *Geröll* von der Stiftung Buchkunst als eines der schönsten Bücher prämiert wurde, sei angemerkt. Doch alle Produkte aus dem Hause Keicher sind vom Feinsten: auf sorgfältige Redaktion wird ebenso viel Wert gelegt wie auf lesbare Typografie, ein ansprechendes Layout, farblich passende Vorsatzpapiere und Umschläge – und manchmal gibt es von Hand eingeklebte Abbildungen oder Titelschildchen, zuletzt bei dem zu seiner Lesung im Januar erschienenen aphoristischen Brevier *Das Fingertier* von Werner Dürrson. Dieses in Kardinalslila erschienene Bändchen war seit längerem geplant, aber nicht selten reagiert Ulrich Keicher spontan auf einen Anlass und macht „mal gschwind“ eine kleine Publikation, was ihm bei den Schriftstellern große Sympathien und beim Publikum dankbare Bewunderung einträgt.

Man kann also nur zu gut verstehen, dass sich auf seiner Homepage eine Bitte an Autoren findet: „Wegen unserer arbeitsaufwendigen Bücherherstellung können wir immer nur eine begrenzte Zahl an Titeln herstellen und bewegen uns dabei ständig an der Obergrenze – deshalb bitte keine unverlangten Manuskripte einsenden.“

In der Regel geht Ulrich Keicher auf die Autoren zu und nur ein einziges Mal ist es bisher passiert, dass er einen Korb bekam: von Brigitte Kronauer. Sie lehnte damals, Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre, „fein ab“, wie der Verleger sich heute schmunzelnd erinnert, aber 2006 konnte er dann

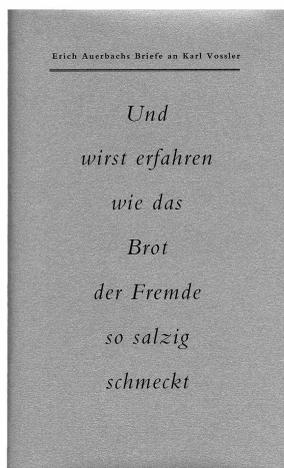
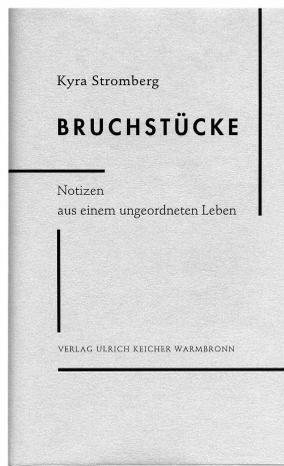
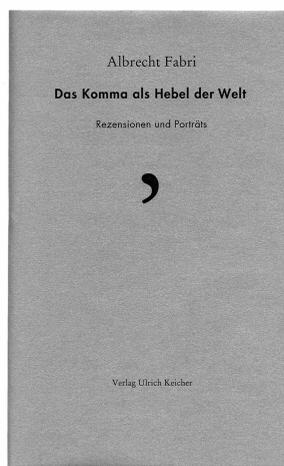


doch drei Texte über Tiere von ihr drucken: *Die Feder des Hyazintharas*. Dieses Bändchen kommt nun, mit einem andersfarbigen Schutzumschlag, als erstes in einer zweiten Auflage heraus und danach eine Sammlung von Kronauers *Bildnachrichten* über Künstler von Segantini bis Asmus.

Dass Schriftstellerinnen oder Schriftsteller, die eigentlich in festen Verlagshänden sind wie Thomas Rosenlöcher oder Lutz Seiler bei Suhrkamp dennoch gerne bei Keicher veröffentlichen, wirkt zunächst unverständlich. Wenn man die Publikationen dann sieht, versteht man, dass eine kleine Preziose weniger Konkurrenz als vielmehr Ergänzung oder Appetitanreger ist. Zudem verbleiben die Rechte bei den Autoren.

Dieser Tage erscheint bei Keicher eine Auswahl von sechzehn aus dem über dreihundert Gedichte enthaltenden, chronologisch angeordneten Band *Sonanz* von Elke Erb; die schmale Selektion mit dem frechen Titel *Wegerich. Wahn. Denn wieso?* hat durchaus ihre Berechtigung neben dem umfangreichen Buch bei Urs Engeler: in ihrer reizvollen Erscheinung macht sie vielleicht sogar neugierig auf mehr und beglückt jedenfalls die Dichterin zu ihrem 70. Geburtstag im Februar ...

Dass Ulrich Keicher ein Ausnahmeverleger ist, unterstreicht auch die allen branchenüblichen Usancen entgegenlaufende Tatsache, dass sich zwei Vertreter aus Begeisterung für seine Produktion darum bemühten, sie im Buchhandel anpreisen zu dürfen. Oder dass bei ihm sogar noch eine Resonanz auf Besprechungen in den Medien zu spüren ist, von der Reak-



tion auf die Bekanntgabe des Kurt-Wolff-Förderpreises ganz zu schweigen. Er wird, zusammen mit dem Hauptpreis an Matthes & Seitz, auf der Leipziger Buchmesse am 14. März vergeben und markiert den feierlichen Auftakt zum Keicher-Jubiläumsjahr, zu dem endlich auch mal wieder ein gedruckter Katalog erscheinen und an dessen Ende eine Ausstellung im Literaturhaus Stuttgart stehen wird. Bis dahin sei ein gelegentlicher Besuch auf der Homepage www.verlag-ulrich-keicher.de empfohlen. //

Irene Ferchl ist Herausgeberin des *Literaturblatts* und weiß die Qualität des Keicher Verlags auch als Autorin zu schätzen, dort erschienen ihr Essay über Günter Schöllkopf *Porträt des Künstlers als erster Joker* (2000) und die 53 Textkarten in der Mappe *Mörike am Montag* (2004).